

aus ihrem Palaste herausging, wandelte sie mit dem Geiste zu ihrem Gemahle, mit dem Leibe aber auf dem angewiesenen Pfade. Rumanvân zündete darauf ihren Palast an und rief dann laut aus: „Wehe, wehe, die Königin und Vasantaka sind verbrannt!“ Zugleich erhob sich nun die Flamme und das Jammergeschrei; allmählig erlosch die Flamme, aber lange noch nicht das Wehgeschrei. Yaugandharâyana gelangte nach kurzer Wanderung mit Vāsavadattā und Rumanvân in die Hauptstadt des Königs von Magadha. Dort sah er in dem Lustgarten die Tochter des Königs, Padmāvati, umhergehen, und nahte sich ihr mit beiden, aber die Wächter hielten ihn zurück; kaum aber bemerkte Padmāvati die zu einer Brahmanin verwandelte Königin Vāsavadattā, als in ihrem Auge sich Zuneigung zu ihr zeigte, sie wehrte daher den Wächtern und liess den Yaugandharâyana, der als Brahmane erschien, zu sich herbeiführen und fragte ihn: „Frommer Brahmane, wer ist dies Mädchen, das du bei dir hast? und weswegen bist du hierher gekommen?“ Er antwortete ihr darauf: „Dieses, o Königs-tochter, ist meine Tochter, und heisst Avantikā, ihr leichtsinniger Gemahl hat sie verlassen und ist in die weite Welt gegangen; ich will sie daher, Ruhmwürdige, deinen Händen sie anvertrauend, hier zurücklassen und weiter gehen, um ihren Gatten aufzusuchen, den ich hoffentlich bald zurückbringen werde; dieser einäugige Bursche ist ihr Bruder, der hier bei ihr bleiben soll, damit sie nicht den Schmerz der Einsamkeit ertragen müsse.“ So sprach der kluge Minister zu der Königstochter, die ihm versprach, seinen Wunsch zu gewähren, darauf beurlaubte er sich von ihr und ging rasch nach Lāvānaka zurück. Padmāvati nahm dann die Vāsavadattā, die nun den Namen Avantikā führte, und ihren Begleiter Vasantaka unter der Verwandlung eines einäugigen Burschen, und führte sie voll Neugierde in ihre Wohnung, wo sie ihnen alle Liebe, Freundschaft und Artigkeit erwies. Als Vāsavadattā hereintrat, sah sie an den Wänden die Thaten des Rāma gemalt, und dabei auch die Sitā, wobei sie ihren Schmerz heftiger fühlte. An ihrer Gestalt, ihrer Jugendlichkeit, an der Anmuth, mit der sie ass und sich auf dem Lager ausruhte, an dem Wohlgeruch ihres Körpers, der wie blauer Lotos duftete, erkannte Padmāvati, dass sie aus edlem Geschlecht entsprossen sei, beehrte sie daher mit den reichsten Geschenken und bediente sie, wie sie selbst bedient wurde, denn sie dachte: „Diese ist gewiss irgend eine vornehme Frau, die verborgen hier leben will; lebte denn nicht auch Draupadi unerkannt in dem Hause des Virāta?“ Vāsavadattā hingegen, um der Fürstin etwas Liebes zu erweisen, flocht ihr nie welkende Kränze und andern Schmuck, wie sie es früher von dem Könige von Vatsa gelernt hatte. Als aber die Mutter die Padmāvati mit diesen Kränzen geschmückt sah, fragte sie sie heimlich: „Von wem sind diese Kränze geflochten worden?“ Da sagte Padmāvati: „In meiner Wohnung lebt eine junge Brahmanin, Avantikā genannt, die hat diesen Schmuck mir gemacht.“ Auf diese Worte erwiderte die Mutter: „Mein Kind, diese ist keine Sterbliche, es ist gewiss eine Göttin, denn nur eine solche kann diese Kunst ausüben. Götter und Heilige leben ja oft in den Häusern der Tugendhaften, um sie zu prüfen; zum Belege, Töchterchen, höre folgende Erzählung.“

Es lebte vordem ein König, Namens Kuntibhoja, in dessen Haus einst der heilige Durvāsas sich aufhielt, der besonders dergleichen Prüfungen liebte. Der König befahl seiner Tochter Kuntī, den Heiligen zu bedienen, und sie bediente ihn auch mit grosser Aufmerksamkeit. Eines Tages sagte der Heilige zu der Kuntī, um sie zu prüfen: „Koch mir rasch ein süßes Essen, bis ich gebadet zurückkehre.“ Nach diesen Worten badete er sich schnell und kehrte zurück, Kuntī aber brachte ihm die Schüssel mit der verlangten Speise angefüllt. Der Heilige, der wusste, dass sie mit dem heissen Essen sich verbrennen müsse, richtete einen Blick auf ihren Nacken, der bis zur Vermählung sich nicht ziemt; da sie die Absicht des Heiligen errieth, so setzte sie die Schüssel auf ihren Nacken, darauf ass er nach Herzenslust, Kuntī aber wurde am ganzen Nacken verbrannt. Obgleich sie heftig sich verbrannte, so wich sie dennoch nicht von ihrer Pflicht; darüber erfreut, bewilligte ihr der Heilige, nachdem er gegessen, die Gnade, die sie sich erbat.

„So handelte der Heilige dort, sowie dieser ist auch diese Avantikā bei dir eingekehrt, drum ehre du sie auf jede Weise.“ Als Padmāvati diese Rede aus dem Munde ihrer Mutter vernommen hatte, verehrte sie die Vāsavadattā noch mehr; Vāsa-